



Halle, Freitag, 1. Oktober 2021

Auftaktveranstaltung MISA – Migration und Inklusion in Sachsen-Anhalt

Am 28. September 2021 nahmen 30 Teilnehmende an der Auftaktveranstaltung des MISA Projektes teil. Aufgrund der aktuellen pandemischen Lage war die Teilnehmerzahl im einewelt Haus Magdeburg eingeschränkt, sodass die Veranstaltung hybrid auch per Videokonferenz übertragen wurde. Hiermit fiel der offizielle Startschuss für das erste landesweite Migrations- und Inklusionsprojekt in Sachsen-Anhalt, welches Ansprechpartner für alle Fragen im Kontext von Migration und Behinderung sowie bei psychischen Problemen ist. MISA wird für zwei Jahre aus Mitteln der Deutschen Fernsehlotterie gefördert. Das Projekt berät Ratsuchende mehrsprachig, anonym, niederschwellig und kultursensibel - und das dieses Angebot mehr als überfällig in Sachsen-Anhalt ist, ging auch aus den Gastbeiträgen an diesem Tag hervor.

Im offiziellen Teil der Veranstaltung, welche im Kontext der interkulturellen Woche in Magdeburg stattfand, gab es Grußworte von Mamad Mohamad (Geschäftsführer LAMSA e. V.); Susi Möbbeck (Integrationsbeauftragte der Landesregierung und Staatssekretärin des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Gleichstellung des Landes Sachsen-Anhalt) sowie Dr. Christian Walbrach (Beauftragter der Landesregierung für die Belange der Menschen mit Behinderungen).

Insgesamt wurde in diesen Beiträgen deutlich, dass auf der gesellschaftlichen Ebene das Thema Inklusion häufig noch eindimensional gedacht wird und die gesellschaftliche Diversität häufig nicht beachtet wird. Die Folge sind zahlreiche Barrieren für Migrant*innen mit Behinderungen. Beispielsweise haben die unabhängigen Teilhabeberatungsstellen (EUTB) aktuell keine Förderungsmöglichkeiten für Sprachmittlung von Migrant*innen; sondern lediglich ein Budget für Gebärdensprache.

Frau Möbbeck verwies in diesem Kontext beispielhaft auf die Tatsache, dass migrantische Kinder überdurchschnittlich oft die Förderschule besuchen, aber es fragwürdig sei, ob dies tatsächlich immer auf einer Beeinträchtigung der Kinder beruht. Möglich sei auch, dass mangelnde Deutschkenntnisse oder prekäre Lebensumstände ihrer Familien bei der Zuweisung zu Grunde gelegt werden. „Mehrdimensionale Barrieren müssen besser reflektiert werden, um mehr gesellschaftliche Teilhabe in Sachsen-Anhalt zu fördern“, so Möbbeck.

Auf der Ebene der Organisationen und Institutionen ist eine der grundlegenden Barrieren, dass insbesondere die Behindertenhilfe oft keinen ausreichenden Zugriff zur Zielgruppe der Migrant*innen hat. Zugleich sind diese auch zu selten mit anderen Institutionen vernetzt, wie beispielsweise den Migrantenselbstorganisationen. Herr Dr. Walbrach betonte daher, dass das MISA Projekt in die gesellschaftliche Breite getragen werden muss.



Eine weitere Barriere für die betroffenen Migrant*innen ist zudem die sprachliche Ebene. Der fehlender Zugang zur deutschen Sprache hat zur Folge, dass kaum oder kein Zugang zu Informationen besteht. Erschwerend kommt hierbei hinzu, dass Integrations- und Sprachkurse für Migrant*innen mit Behinderungen kaum vorhanden sind.

Sowohl Frau Möbbeck als auch Herr Dr. Walbrach stellten daher in ihren einleitenden Beiträgen den interkulturellen und inklusiven Ansatz des Projektes heraus. Herr Dr. Walbrach betonte den überlegten und strukturierten Projektansatz.

Nachdem die Projektleiterin Friederike Lettow das Projekt in ihrem Ablauf vorstellte und die fachlichen Hintergründe erläuterte, gab es zudem noch drei Fachimpulse aus den Mitgliedsverbänden von LAMSA von Olga Tidde (Förderverein der Deutschen aus Russland Sachsen-Anhalt e. V.); Djamel Amelal (Islamisches Kulturcenter Halle e. V.) und Thi Hoang Ha Vu (Deutsch-Vietnamesischer Freundschaftsverein Magdeburg e. V.). Thi Hoang Ha Vu berichtete beispielsweise das ihr Verein seit den 90er Jahren immer wieder Verweisberatungen für Migrant*innen mit Behinderungen angeboten hat: „Auch wenn wir nur Verweisberatung anbieten konnten, ist das sehr positiv von den Mitgliedern der Community bewertet worden, weil Beratung eine Vertrauensfrage ist. Die Ratsuchenden haben uns vertraut, dass wir Verständnis für sie haben und bei den Regeleinrichtungen ihr Anliegen vermitteln können. So haben sie letztlich nicht nur Vertrauen zu uns als Migrantenorganisation aufgebaut, sondern auch zu den Regeleinrichtungen.“ Gleichzeitig kann der Verein diese Arbeit nicht mehr leisten, da die Arbeit mit Menschen mit Behinderungen einen hohen Grad an Professionalität und interkultureller Sensibilität erfordert – weshalb es wichtig ist, das LAMSA das Projekt MISA auf den Weg gebracht hat.

Nach dem offiziellen Teil gab es noch die Möglichkeit zum Austausch. Für das Rahmenprogramm wurde auch eine ausgewiesene Migrantenorganisation verpflichtet. Die Afghansiche Fraueninitiative in Magdeburg (AFIMA) sorgte mit ihrem kulinarischen Angebot für eine internationale Atmosphäre und schaffte somit Raum Begegnung.

Über das LAMSA:

Das Landesnetzwerk (LAMSA) wurde im Jahr 2008 gegründet und vertritt seither die politischen, wirtschaftlichen und sozialen, sowie kulturellen Interessen der Menschen mit Migrationshintergrund auf Landesebene. Es versteht sich als deren Fürsprecher und steht gegenüber der Landesregierung, allen migrationspolitisch relevanten Verbänden, Institutionen und weiteren Migrantorganisationen in anderen Bundesländern als Ansprechpartner zur Verfügung. Im März 2014 gründete LAMSA einen gemeinnützigen Verein. Derzeit sind 107 Organisationen und Einzelpersonen unterschiedlicher Herkunft, kultureller Prägung sowie religiöser Zugehörigkeit im LAMSA vertreten.

Für weitere Fragen stehen wir Ihnen selbstverständlich gern zur Verfügung.

Kontakt:

Mamad Mohamad

Geschäftsführer des LAMSA e.V.

Tel.: (0345) 171 94 051 | Mobil: 0176 444 089 69

E-Mail: mamad.mohamad@lamsa.de | Web: www.lamsa.de